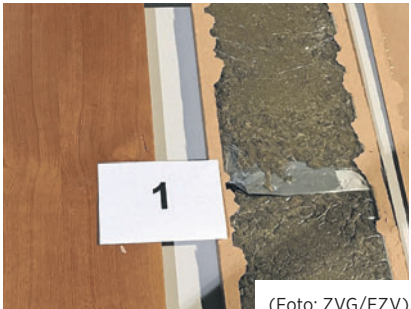


**Imker rufen  
Keine Angst vor  
Bienenschwärmen**

**SCHAAN** Der Frühling ist da, Blumen, Sträucher und Bäume blühen. Hauptsaison für die Bienen also, die mit ihrer Arbeit auch für eine gute Ernte sorgen. Wie der Ruggeller Imker Marco Stupan auf Facebook schreibt, ist es aber auch die Zeit, in der sich die fleissigen Helfer vermehren und ein Teil des Volkes ein neues Zuhause sucht: «Diese Schwärme lassen sich gerne an Büschen, Bäumen und allem Möglichen nieder», schreibt er weiter. Angst müsse man davor nicht haben, so Stupan. Auch wenn das ziemlich «spektakulär» aussehe, seien die Bienen in aller Regel sehr friedlich. Er empfiehlt vielmehr, einen Imker zu verständigen. Diese sammeln die «ausgebüxten» Völker wieder ein und geben ihnen ein neues Zuhause an einem Bienenstand. (df)

**In Holzplatten am Zoll  
Acht Kilogramm  
Marihuana gefunden**

**DIEPOLDSAU** Anfang März staunten die Mitarbeitenden der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) nicht schlecht, als sie bei einer Kontrolle von Holzplatten acht Kilogramm Marihuana fanden, die über den Grenzübergang Schmitter geschmuggelt wurden. Am Donnerstag, den 5. März, beobachteten Mitarbeitende der EZV nach eigenen Angaben zwei Fahrzeuge mit schweizerischen und serbischen Nummernschildern, die von Österreich aus beim Grenzübergang Schmitter in die Schweiz einreisten. Nach der Anhaltung im rückwärtigen Raum in Diepoldsau und der Überführung zum Grenzübergang Au nahmen Spezialisten der EZV die Ladung des einen Fahrzeuges, bestehend aus mehreren Holz-



(Foto: ZVG/EZV)

platten, und die insgesamt fünf Inassen genauer unter die Lupe, heisst es in der Aussendung der Zollverwaltung. Während bei den Männern aus Serbien, dem Kosovo und der Schweiz im Alter zwischen 22 und 67 Jahren nichts gefunden wurde, zeigte sich laut EZV, dass die Holzplatten insgesamt acht Kilogramm Marihuana enthielten. Für weitere Ermittlungen wurden die Männer und das Marihuana der Kantonspolizei St. Gallen übergeben. (red/pd)

**Aus der Region  
Ladendieb bei  
Verkehrskontrolle  
festgenommen**

**SEVELEN** Die Kantonspolizei St. Gallen hat am Donnerstagnachmittag Verkehrskontrollen auf der Hauptstrasse in Sevelen durchgeführt. «Dabei konnte ein mutmasslicher Zigarettendieb festgenommen werden. Der 36-jährige Mann war zudem ohne gültigen Fahrzeugausweis unterwegs», heisst es in der Medienmitteilung vom Freitag. Bei der Fahrzeugkontrolle kam demnach eine grosse Menge an Zigarettens zum Vorschein. «Da er über die Aneignung der Zigarettens keine Auskunft geben konnte, wurde er festgenommen», so die Polizei. Weitere Ermittlungen hätten dann ergeben, dass er die Zigarettens in mehreren Lebensmittelgeschäften am selben Tag gestohlen hatte. Zudem war der 36-Jährige mit einem nicht gültigen Fahrzeugausweis unterwegs. «Die Ermittlungen werden nun zeigen, ob der Festgenommene noch für weitere Straftaten verantwortlich ist», schreibt die Kantonspolizei abschliessend. (red/pd)

# Neues Raumkonzept: Experten zeigen sich noch skeptisch

**Meinung** Vor einigen Tagen wurde das neue Raumkonzept der Regierung vorgestellt. Das «Volksblatt» hat einige Experten dazu befragt.

VON SILVIA BÖHLER

**G**erade Liechtenstein mit seiner überschaubaren Grösse müsste sich dem Thema Raumplanung und -entwicklung besonders widmen. Doch seit die Stimmbürger das Raumplanungsgesetz im Jahr 2002 an der Urne abgelehnt haben, hat sich die

Politik nur wenig damit befasst. Ein Weckruf sollte deshalb die, im vergangenen Jahr vorgestellte Studie «Raumentwicklung Liechtenstein» der Stiftung Zukunft.li sein. Sie verdeutlichte die Veränderung der Landschaft Liechtensteins in den vergangenen Jahrzehnten und rief die Versäumnisse in der Verkehrs- und Raumplanung in Erinnerung. Nun legt auch die Regierung nach und mit dem neuen Raumkonzept soll ein erneuter Versuch gestartet werden, die Raumentwicklung des Landes

in Angriff zu nehmen. Das vor einigen Tagen vorgestellte Konzept skizziert Strategien, wie eine innovative Wirtschaft gefördert, der hohe Lebensstandard der Menschen beibehalten und das immer grösser werdende Verkehrsproblem gemildert werden kann. Gleichzeitig sollen die Flächen für die Landwirtschaft erhalten und die bestehende Tier- und Pflanzenwelt geschützt werden. Eine Mammutaufgabe, deren Inangriffnahme grosse Anerkennung findet. «Das Raumkonzept ist ein

sehr begrüssenswerter erster Schritt eines wichtigen Prozesses», äussert sich Thomas Lorenz, Geschäftsführer von Zukunft.li, positiv. Gleichzeitig bemängeln mehrere Experten die «hohe Flughöhe des Konzeptes» und zeigen sich skeptisch bezüglich der Realisierung. Ohne Verzicht werde es nicht gehen, sind sie sich einig. «Wir müssen uns überlegen, welchen Preis wir zahlen wollen», sagt etwa der ehemalige Regierungsrat Alois Ospelt und Georg Sele meint: «Das sind Werteentscheidungen, die jede Generation treffen muss.» Einig sind sich die Experten auch, dass hier die Bevölkerung in den Prozess eingebunden werden sollte. (sb)

«Wir müssen uns überlegen, welchen Preis wir zahlen wollen.»

**ALOIS OSPELT**  
EHEMALIGER REGIERUNGSRAT

**Alois Ospelt, ehemaliger Regierungsrat**

«Regierung hat zu wenig Kompetenzen»

**D**ie Regierung selbst hat im Vergleich zu Österreich und der Schweiz zu wenig Kompetenzen, um die Raumentwicklung zu steuern. Das hat sich zu meiner Zeit auch besonders in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bemerkbar gemacht. Während Graubünden oder St. Gallen zu den verschiedenen Themen, sei es Verkehr oder Natur, verbindliche Zusagen geben konnten, musste sich Liechtenstein auf Absichtserklärungen stützen. Es ist ganz na-

türlich, dass man nach einer Volksentscheidung dieselben Fragen nicht gleich wieder aufwirft. Die Probleme sind damit aber nicht aus der Welt geschaffen. Wir haben mit den Mitteln, die uns zur Verfügung standen, auf Gemeinde- und Amtsebene, versucht, eine positive Entwicklung zu leiten. Im Endeffekt hat es aber nicht ausgereicht und gewisse Probleme, wie etwa der Verkehr, haben sich verschärft, ebenso sind Landwirtschafts- und Naturflächen verschwunden. Wie wertvoll der Raum in Liechtenstein ist, zeigen die Bodenpreise, die nicht im Verhältnis zum Ertrag stehen. Manche Bodenbesitzer haben immer noch

entfernte Erwartungen, dass selbst im Naturschutzgebiet Ruggeller Riet irgendwann einmal eine Bauzone entstehen könnte. Ich bin deshalb etwas pessimistisch, ob die Zielsetzungen des Raumkonzeptes dieses Mal gelingen werden. Denn nicht nur die Bürger sind sich uneins, auch die Gemeinden. Wenn man die Zonenpläne der Gemeinden miteinander vergleicht, muss man feststellen, dass die übergeordnete Koordination des Staates nicht stattgefunden hat. So findet man in Triesen, dem Rhein entlang eine Gewerbezone, direkt angrenzend auf Vaduzer Gemeindegebiet eine Landwirtschaftszone und ein Grundwasser-

schutzgebiet. Die Vaduzer Gewerbe- und Industriezone befindet sich Richtung Bergang. Das gleicht einem Karomuster. Eine Verkehrsführung durchs ganze Land, eine Tram oder Bahn von Nord nach Süd, ist kaum mehr realisierbar, weil der Boden immer wieder für andere Zwecke genutzt wurde. Man stellt sich also die Frage: Haben wir jetzt bessere Chancen? Bemühen müssen wir uns auf jeden Fall. Oft wird den Bürgern aber etwas vorgemacht und suggeriert, man könne alles vereinbaren. Das ist aber ein Trugschluss. Also müssen wir uns beim Handeln überlegen, welchen Preis wir zahlen wollen.

**Monika Gstöhl, LGU-Geschäftsführerin**

«Natürliche Vielfalt fördern»

**W**ir haben viele verschiedene Interessen und Ansprüche an unsere Umgebung. Wir wollen darin wohnen, arbeiten, mobil sein, uns erholen, Nahrungsmittel produzieren, Freizeitbeschäftigungen nachgehen und noch vieles mehr. Damit wir das alles und zudem unsere natürlichen Lebensgrundlagen, wie die natürliche Vielfalt, saubere Luft, sauberes Trinkwasser, gesun-

de Böden usw. schützen und fördern können, braucht es unbedingt eine übergeordnete Raumplanung. Grundsätzlich begrüsst die LGU also dahingehende Bemühungen der Regierung und den Gemeinden. Der Schutz der natürlichen Vielfalt findet bei den im Konzept beschriebenen sieben Zielen insofern Beachtung, dass Erholung und Tourismus mit dem Naturschutz abgestimmt werden sollen. Dafür will Liechtenstein wo notwendig die Natur-, Kultur- und Berglandschaften in ihren ökologischen Funktionen stärken, sowie die Erholungs-

und Tourismusgebiete umwelt- und landschaftsverträglich weiterentwickeln. Aus unserer Sicht sollte die Förderung der natürlichen Vielfalt eines der klaren Ziele in der Raumplanung sein. Ansonsten ist unser Erachtens die Gefahr gross, dass bei Interessenskollisionen - die es in der Raumplanung zuhauf gibt - der Natur nicht das ihr zustehende Gewicht beigemessen wird. Wir dürfen einfach nicht vergessen, dass eine möglichst grosse natürliche Vielfalt unsere beste Gewähr dafür ist, dass wir auch in Zukunft auf die für uns lebenswichtigen Dienstleistungen der Ökosysteme zählen können. In die Erarbeitung des Raumkonzeptes Liechtenstein 2020 wurden weder die LGU noch andere zielverwandte Organisationen einbezogen.



tigen Dienstleistungen der Ökosysteme zählen können. In die Erarbeitung des Raumkonzeptes Liechtenstein 2020 wurden weder die LGU noch andere zielverwandte Organisationen einbezogen.

**Mario F. Broggi, Naturschützer**

«Liechtenstein muss Raumordnung (...) ernsthaft angehen»

**I**m historischen Abriss wird zugegeben, dass die staatlichen Bestrebungen für eine leistungsfähige Raumordnung erlahmt sind. Es fehlt an rechtlichen Grundlagen für die staatliche Planung, wie sie die Schweiz und Vorarlberg kennen. Die Schockstarre des Debakels mit Abfuhr des Raumplanungsgesetzes 2002 beim Volk wirkt immer noch nach. Liechtenstein besitzt eine Bauzone, in der fast die dreifache heutige

Bevölkerung Platz hätte und trotz reger Bautätigkeit ist weiterhin die Hälfte der Bauzone nicht überbaut. Dennoch: Liechtenstein ist keine Insel und muss die Raumordnung spät, aber dennoch ernsthaft angehen. Im Raumkonzept wird prominent die Bedeutung des gültigen Landesrichtplanes 2011 dargestellt. Das scheint nötig, weil sich gewisse Gemeinden in ihren Entwicklungsabsichten anscheinend nicht daran orientieren. Zu den Aussagen über Liechtenstein im Jahre 2050 scheint mir die «Flughöhe» der Betrachtungen sehr, sehr hoch zu sein. Das führt zu äusserst abstrakten und unverbindlichen Aussagen. Ich hätte es gerne ein wenig konkreter ge-

lesen. Ein Muster hierzu: Im Jahr 2050 ist die gemeinde- und grenzüberschreitende Kooperation in raum- und verkehrsplanerischen Fragen solide etabliert. Erst 2050? Oder: Indem die menschlichen Eingriffe in die Natur reduziert werden, können bis 2050 die heutigen Tier- und Pflanzenarten erhalten werden. Da fehlt mir als Fachmann der Glauben, weil es mit der Biodiversität bachab geht. Es werden zwei Handlungsräume mit Unter- und Oberland benannt. Man folgt hier also den historischen Landschaften. Ich hätte im Oberland Balzers davon abgetrennt. Balzers ist klar vom übrigen Oberland durch einen naturnahen Grüngürtel abgegrenzt und Triesen-Vaduz-

Schaan bilden heute ein geschlossenes Siedlungsband, das als solches zu behandeln ist. Auch die abschliessend erwähnten Strategien haben eine äusserst unverbindliche Aussagekraft. Wer will schon der Aussage widersprechen, dass auch «künftig es eine zentrale Zielsetzung sei, dass das Oberland attraktiver Raum bleibt». Oder: Die Naturqualitäten und die Biodiversität werden geschützt. Das tönt lapidar. Ich erwarte mir nun den Handlungsansatz vorwärts mit einer Raumordnung, die diesen Namen verdient. Der erste Satz im Vorwort des Regierungschef-Stellvertreters begründet es richtig: Raum ist in Liechtenstein ein knappes Gut!



**Georg Sele, Vorstandsmitglied VCL**

«Auto muss unattraktiver werden»

**I**n den vergangenen Jahren ist sehr viel passiert, bestehende Radwege wurden verbessert und neue gebaut. Insbesondere der grenzüberschreitende Radweg Egelsee und der Bau der Radbrücke Buchs-Vaduz sind wichtige Projekte für den grenzüberschreitenden Radverkehr gewesen. Viele Pendler benutzen seither diese Wege.

Nichtsdestotrotz muss noch vieles passieren. So fehlen meiner Meinung nach, Radbrücken in Bendern, Triesen-Sevelen und Balzers Nord (im Bereich des Industriegebietes). Ebenso fehlt noch eine Verbindung von Tisis nach Schaanwald. Das Busangebot wurde in den vergangenen Jahren sowohl grenzüberschreitend, als auch im Land massiv verbessert. Auf den Hauptverkehrslinien haben wir heute einen Viertelstundentakt, das ist eine sehr gute Leistung. Wenn man allerdings sieht, dass 70

Prozent aller Pendler mit dem Auto zur Arbeit fahren, wird klar, was zu tun ist. Das Auto muss unattraktiver werden. Das steht aber nirgendwo im Raumkonzept, denn das traut sich kein Politiker zu sagen. Die Wirtschaft, Siedlungsentwicklung und das Freizeitvergnügen stehen in Konkurrenz zur Tier- und Pflanzenwelt. Hier müssen Werteentscheidungen getroffen werden. Das sind Entscheidungen, die jede Generation treffen muss. Selbst wenn wir nicht entscheiden, hat das Folgen.

**Thomas Lorenz, Zukunft.li-Geschäftsführer**

«Bevölkerung muss eingebunden werden»

**N**ach dem doch jahrelangen Stillstand in der landesübergreifenden Raumplanung haben wir einen Neustart empfohlen. Das Raumkonzept gibt einen guten Überblick über die raumrelevanten Themen und ist deshalb ein sehr begrüssenswerter ers-

ter Schritt eines wichtigen Prozesses. Themen wie die Verdichtung nach innen oder auch die nach unserer Ansicht essenzielle Zusammenarbeit mit den angrenzenden Regionen werden angesprochen. Das Konzept gibt aber keinen Überblick über den Gesamtprozess und die geplanten nächsten Schritte. Es bewegt sich auch noch auf einer sehr abstrakten Ebene und wir gehen davon aus, dass in einem nächsten Schritt

die konkreten Umsetzungsmassnahmen definiert werden, mit denen die im Konzept enthaltenen Zielsetzungen erreicht werden sollen. Erst dann kann eine konkrete inhaltliche Diskussion geführt werden. Gezielte Raumentwicklung, die zukünftigen Generationen ausreichend Handlungsspielraum sichert, bedeutet aber auch Verzicht in der Gegenwart. Damit die Umsetzung gelingt, muss breites Bewusstsein und Verständnis

in der Bevölkerung, bei der Wirtschaft und bei Institutionen geschaffen werden. Ein breit abgestützter, partizipativer Prozess erhöht die Chancen für die Umsetzung. Wie gesagt, das Konzept äussert sich nicht dazu, aus unserer Sicht ist das im weiteren Prozess essenziell.